

Kbl./9.10.53

*neu eingekollt  
am 20.4.91*

Herr Pütz von Zimmer 27

- Steckbrief eines kleinen Mannes -

Von Bernhard Schulz

Auf der Türe vor seinem Arbeitszimmer steht: "Pütz, Angestellter". Das Zimmer von Herrn Pütz ist eines von vielen, die an einem langen weißgetünchten Flur liegen. Auf jeder Türe steht der Name des Mannes, der dahinter still und gehorsam seine Pflicht tut.

Wer zu Herrn Pütz will, darf nicht einfach hineingehen und mir nichts, dir nichts um eine Gefälligkeit bitten. Die Behörde verlangt: "Bitte anklopfen!"

Die Besucher sind so beschaffen, daß sie willig anklopfen. Sie wissen, daß Herr Pütz nicht irgendwer ist, nicht ein einzelner, den man bei den Ohren nehmen kann. Hinter dem Angestellten reckt sich groß und majestätisch die Autorität des Staates empor. Nach dem Klopfen - Herr Pütz hört bereits am Ton, um welche Art von Besucher es sich handelt - ruft er "Herein!", legt das Aktenstück beiseite und wendet sich dem Gast zu: "Bitte?"

*Besucher* Oh, dem Anliegen steht nichts im Wege. "Hein, wenn Sie einen Augenblick warten wollen. Es handelt sich wirklich nur um eine Kleinigkeit. Wir werden es gleich haben." Herr Pütz greift einen Aktenhefter heraus, fischt aus dem Alphabet den verlangten Buchstaben, und siehe da - der Lebenslauf eines Bürgers mit allen seinen Daten, Prüfungen, Klümmernissen, Beförderungen und Anträgen um Beihilfe liegt schwarz auf weiß vor Herrn Pütz aufgeschlagen. In seinem Bereich geht kein Komma und kein Doppelpunkt verloren. Wenn jemand zuverlässig ist, dann ist es Herr Pütz.

Herr Pütz ist die Freude seiner Vorgesetzten, der Stolz des Staates, der fleischgewordene Ordnungssinn, das Prinzip der Sparsamkeit, die Treue in Person. Viele Leute tun Herrn Pütz unrecht. Sie sagen Bürokrat und Beamtenseele oder sowas. Dabei bedenken sie nicht, was sie Herrn Pütz zu danken haben.

Die Ordnung im Aktenschrank der Behörden ist die Mutter der Wohlhabenheit der Bürger. Alles hängt davon ab, daß Herr Pütz und seinesgleichen ihre Pflicht tun. Ohne die Tätigkeit und die Treue der vielen Herren auf diesem Flur wäre ein geordneter Hergang am Frühstückstisch der Familie Meier nicht denkbar. Ein Zahn greift in den anderen. Ein Mädchen nach dem anderen schwingt sich lustvoll mit im Kreise. Das große Räderwerk des Staates wird geölt vom Schweiß seiner Angestellten.

Der Dienst beginnt um acht. Herr Pütz ist immer pünktlich. Er ist in den vierundvierzig Jahren, die er bei seiner Dienststelle verbracht hat, nicht ein einziges Mal zu spät gekommen. Indes er seinen Mantel auf den Bügel hängt und das Jackett gegen einen Arbeitsrock eintauscht, wechselt er mit der Putzfrau ein paar freundlich-derbe Worte: "Frisch ist es draußen", sagt er, "da freut man sich, wenn man es warm hat." Herr Pütz schreitet zur Zentralheizung und streichelt mit seiner welken Hand die wohligen-warmen Rippen des Heizkörpers...

Es hat auch in seinem Leben Stunden gegeben, da er diesen Raum hier mit dem gekalkten Wänden, den tristen Fenstern und dem aufdringlichen Geruch nach Fußbodenöl, Tabakrauch und altem Papier inständig hasste. Damals glaubte er, weiter kommen zu müssen, er wollte Bürovorsteher

werden. Aber diese Anwandlungen sind längst verflogen, Bürovorsteher ist ein anderer geworden, und ihm selbst ist nie eine bessere Chance zugefallen als die, stumm und ergeben auszuharren.

Die Putzfrau plaudert ein bißchen aus den Papierkörben der Kollegen von Herrn Pütz. "Na ja, na ja...", der Angestellte lächelt vergnügt. Er hat sich im Ablauf von vierundvierzig Jahren an dieses Zimmer gewöhnt, an die Heizrippen, Aktenhefter und Putzfrauen. Er findet es manchmal sogar gemütlich. Es ist eine Welt für sich, in der er arbeitet. Es ist der Fixstern der behördlichen Verwaltung, und wer von ihm herunterfällt, ist verloren.

Hat er es gut? Aber sicher doch. Er hat sich damit abgefunden, nicht großzügiger bezahlt zu werden. Er hat es gelernt, das Gehalt, das ihm zusteht, ökonomisch auszunutzen. Das Resultat seiner Lebensarbeit ist ein eigenes Haus mit Garten, sind zwei Söhne, die Akademiker wurden, und eine Tochter, deren Kindern er Märchen erzählt und Spielzeug bastelt. Hat es sich gelohnt, fleißig zu sein?

Herr Pütz reibt sich die kalten Hände. Der Bürodienner bringt den ersten Posteingang... "Zur Bearbeitung an Abteilung III/b 7"... "Wiedervorlage am 2. Januar 1954"... "Vorgang 287/1948/Az 12/II/19"... "Rücksprache sofort"... "Erledigt z.d.A."...

Ach ja, nicht allzu lange mehr. Herr Pütz geht bald in Ruhe. Dann wird er sich nur noch mit seinen Enkelkindern und mit Spalierobst beschäftigen.

-----

All derlei Sachen...

=====

Von Theodor Fontane

Ein Chinese ('s sind schon an 200 Jahr')  
in Frankreich auf einem Hofball war.  
Und die einen fragen ihn, ob er das kenne,  
und die anderen fragen ihn, wie man es nenne.  
"Wir nennen es tanzen", sprach er mit Lachen;  
"aber wir lassen es andere machen."

Und dieses Wort seit langer Frist  
mir immer in Erinnerung ist.  
Ich seh' das Rennen, ich seh' das Jagen,  
und wenn mich die Menschen umdrängen und fragen:  
"Was tust du nicht mit? Warum stehst du beiseit?"  
So sag' ich: "Alles hat seine Zeit."  
Auch die Jagd nach dem Glück. All derlei Sachen,  
ich lasse sie längst durch andere machen."

-----